

# Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die 11. Seite



**Vor dem Silvesterball.** «Was machst denn du da, Heiri?» Heiri (der gehört hat, daß der Handkuß Mode geworden ist): «He, ich üebe für de hütig Silvesterball!»

## Was übrig bleibt.

Tristan Bernard ging mit einem Literaten spazieren, dem man nicht gerade besondere Bescheidenheit nachsagte. Als sie an einem mit einer Gedenktafel geschmückten Haus vorübergingen, sagte der Schriftsteller halb spaßhaft, halb ernsthaft: «Welche Worte wird man wohl nach meinem Tode an meiner Türe anbringen?»

«— Wohnung zu vermieten!» erwiderte Tristan Bernard.



«Dürfte ich um eine Keinigkeit bitten, ich habe Hunger.»  
— «Sie chönd im Garte hinde go Holz schüte!»  
«Vergeht dann der Hunger?»

## Der Rekord.

«Ich sage Ihnen, ich habe da in meinem Geschäft eine Verkäuferin, die versteht's aus dem Effeff. Neulich schwatzte sie einer Dame, die einen Hut ansehen wollte, ein ganzes Kostüm auf!»

«Das ist noch gar nichts! Mein jüngstes Lehrmädchen verkaufte gestern einem seit zwanzig Jahren kinderlosen Ehepaar eine komplette Babyausstattung!»

## Im Bernbiet.

Im Bernbiet wird eingebrochen. Der Dieb schleicht sich ins Schlafzimmer und sieht dort den bäumig starken Bauern im Bett liegen. Es packt ihn die Angst, der Mann könnte aufwachen und der Empfang etwas unangenehm werden. Der Dieb holt deshalb in der Küche die Axt und schlägt damit dem Opfer dreimal kräftig auf den Kopf; der Bauer fährt sich über's Haar und ruft: «Herein!»

## Dienstmädchen.

«In Ihrem Zeugnis steht, daß Sie entlassen wurden, weil Sie nicht gehorcht haben.»

«Ja, Schon. Ich habe aber auch ein anderes, da steht drin, daß ich entlassen wurde, weil ich gehorcht habe.»

## Geographie.

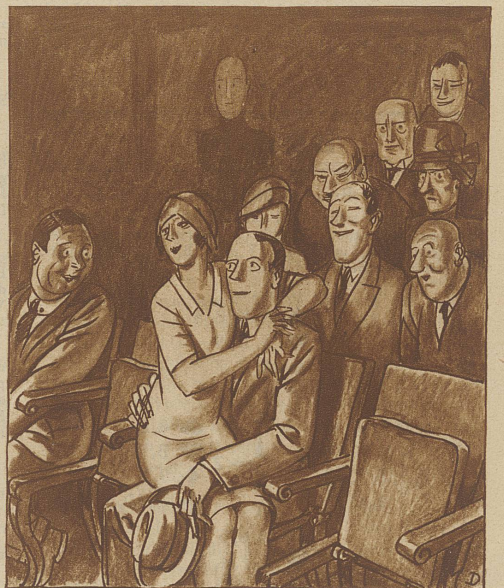
Lehrer: «Wenn ich jetzt von hier aus ein Loch durch die Erde grabe, wo käme ich da hin?»

Schüler: «In die Irrenanstalt, Herr Lehrer.»

«Wenn Sie wieder mal Ihre Frau abküssen, so stellen Sie sich nicht direkt ans Fenster, wie gestern abend.»

«Erlauben Sie mal, gestern abend war ich gar nicht zu Haus.»

## Man muß sich nur zu helfen wissen.



Der junge Mann, dem vorgeworfen wird, er habe ja kein Geld zum Heiraten, beweist im Kino, daß zwei Personen ebenso billig leben können wie eine.